Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 202. Donnerstag, den 31. August abends. **1899.**

Bestellungen

auf das **„Dresdner Journal"** für den Monat

September

werden in **Dresden** bei unserer **Geschäftsstelle** (Zwingerstraße 20) sowie in der Hofmusikalienhandlung von **Adolf Brauer** (F. Plötner), Hauptstraße 2, zum Preise von

85 Pf.

angenommen.

Bei den **Postanstalten** des Deutschen Reichs beträgt der Bezugspreis für diese Zeit

1 M.

In der näheren und weiteren Umgebung Dresdens gelangt das „Dresdner Journal" noch **am Abend** zur Ausgabe. So in den Ortschaften des oberen Elbthales bis **Schandau,** in denjenigen des unteren Elbthales bis **Meißen** und in den an der **Tharandter** und **Radeberger** Linie gelegenen Orten. Wo in den vorgedachten Orten die Blätter den Beziehern nicht mehr zugetragen werden, wollen sich letztere mit der Post wegen Abholens ins Einvernehmen setzen.

Geschäftsstelle des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Dresden, 31. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, ist heute früh 2 Uhr 45 Min. von der Reise nach England über Gmunden nach Dresden zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Königl. Großbritannische Generalkonsul Freiherr von Tauchnitz in Leipzig das ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Coburg und Gotha verliehene Comthurkreuz 2. Klasse des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Generalkonsul für Paraguay, Kaufmann Wiedemann in Dresden, den ihm von Sr. Majestät dem Sultan der Türkei verliehenen Medjidiorden 3. Klasse annehme und trage.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Postverwaltung ist ernannt worden: Franck, zeither Postanwärter, als Postassistent im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Chemnitz.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: die ständige Lehrerstelle an der Schule zu Schkortitz. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung und Gartengenuß: 1200 M. Gehalt, 72 M. für Fortbildungsschulunterricht und 36 M. für Turnunterricht. Bewerbungen mit den erforderlichen Beilagen sind bis 17. September an den Königl. Bezirksschulinspektor Dr. Harms in Grimma zu richten; — die Filialkirchschulstelle zu Stockheim bei Lausigk. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen außer freier Wohnung im Schulhause und Gartengenuß: 1200 M. vom Schuldienste, 250 M. vom Kirchendienste, 72 M. für Fortbildungsschulunterricht und 10 M. für Turnunterricht. Bewerbungsgesuche mit sämtlichen Zeugnissen sind bis zum 20. September bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Patzger in Borna einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Ueber die Brandschatzungsgefahr für die deutschen Seehäfen.

Die Gefahr der Brandschatzung der deutschen Seehäfen wird vielfach unterschätzt, ebenso wie diejenige feindlicher Landungen. Beide sind freilich erst dann denkbar, wenn unsere Flotte vom Feinde gründlich geschlagen worden wäre, aber das ist leider bei den jetzigen Stärkeverhältnissen der Flotten des Zweibundes oder Englands eine Sache, mit der man rechnen muß. Wenn unsere Flotte geschlagen ist, so kann eine starke französische oder englische Flotte ruhig Hamburg angreifen und dabei an einem Tage vielleicht Milliarden vernichten! Das Ausloten des Fahrwassers bis Cuxhaven macht gar keine Schwierigkeiten. Die Küstenwerke bei Cuxhaven können dann von einer überlegenen Flotte mit starker Uebermacht angegriffen werden, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis sie still gemacht sind. Wenn auch große Küstenbatterien bis zu 20 Geschützen haben, so liegen die Verhältnisse doch meist so, daß die angreifende Flotte das Drei- bis Vierfache gegenüberstellen kann und außerdem den großen Vorteil hat, ein Küstenwerk nach dem anderen mit Uebermacht zu erdrücken. Deshalb ist es ganz aussichtslos, oberhalb oder unterhalb der schon bestehenden Werke noch mehr Kanonen aufzustellen. Als Stützpunkte für eine kräftige Flotte sind die Befestigungen wirksam, allein sind sie der feindlichen Seemacht über kurz oder lang verfallen.

Dampfschiffe mit dem großen Vorzug freier Beweglichkeit sind eben Küstenwerken überlegen; deshalb ist die Zerstörung solcher Werke durch Schiffe nur eine Frage kurzer Zeit und starken Verbrauchs an Munition. Wenn es dem Feinde gelänge, Cuxhaven zum Schweigen zu bringen, so könnte er auch die Minensperren bequem beseitigen, wozu die Technik heute vielerlei Mittel hat. Dann wäre die Elbe für kleine Schiffe frei; denn auch Sperren von versenkten Handelsschiffen im Fahrwasser würden durch Sprengungen soweit zu beseitigen sein, daß kleine Panzerschiffe, die die Franzosen oder Engländer zu solchem Zwecke wahrscheinlich gleich mitbringen werden (sie haben deren genug unter ihren Küstenverteidigern) und Torpedoboote flußaufwärts dampfen könnten. Das Fehlen der Seezeichen bereitet dabei durchaus keine unüberwindlichen Schwierigkeiten. Wenn auch unter unseren braven Lotsen und Fischern, die das Fahrwasser kennen, gewiß keiner zum Vaterlandsverräter werden würde, so fahren doch seit Jahren eine Menge englischer, französischer und anderer Kapitäne auf Handelsdampfern die Elbe auf- und abwärts, die alle das Fahrwasser schon ohne Bojen und Baken zu finden wissen und sicher ihren Landsleuten beim Einsteuern helfen würden. An schwierigen Stellen würde man loten und dabei auch einige mitgenommene Handelsdampfer auf Grund setzen; diese würden für den Angreifer die Seezeichen bilden.

Nun stelle man sich vor, wie ein halbes Dutzend Küstenpanzerschiffe, etwa von der Größe der Siegfriedklasse mit 5 m Tiefgang (der Schnelldampfer „Auguste Viktoria" hat etwa 7 m!) im Hamburgischen Hafen hausen würden! Sie würden natürlich ein Ultimatum an den Senat stellen, binnen so und so viel Stunden so und so viel hundert Millionen Mark zu zahlen, widrigenfalls sie Schiffe, Warenspeicher und die Stadt mit ihren mächtigen Geschützen in Brand schießen würden. Die Torpedoboote würden sie durch Sprengen der Schiffe, Zerstören von Schleusen und Brücken und ähnliches kräftig unterstützen.

Wer den möglichen Schaden berechnen will, der berechne sich, wie viel die an einem beliebigen Tage im Hafen liegenden Schiffe nebst Ladung wert sind, ferner wie viel Millionen Mark in den Waren stecken, die in den Lagerhäusern und Schuppen unmittelbar an den Hafenkojen aufgestapelt sind, ferner wieviel Geld die beiden nicht eben schwer zu zerstörenden Elbbrücken gekostet haben und die städtischen Wasserwerke, und wieviel Kosten es der Stadt Hamburg machen würde, einige Hundert in den Häfen versenkter Handelsschiffe wieder zu heben oder doch die Häfen von den Resten zu säubern ꝛc., Hamburg wäre dann viel schwerer geschädigt als zur Zeit der Franzosenherrschaft im Anfange dieses Jahrhunderts.

Man halte dies Schreckensbild nicht für ein Ding der Unmöglichkeit, weil es dem sogenannten Völkerrechte zuwiderlaufen soll, offene Städte in Brand zu schießen. Dieses Völkerrecht steht selbst nach der Haager Friedenskonferenz nur auf dem Papier. Es wäre also blinde Thorheit, wenn man sich einbilden wollte, ein Feind, der die Macht hat, würde davor zurückschrecken.

Tagesgeschichte.

Dresden, 31. August. Zur heutigen Königlichen Tafel im Schlosse zu Pillnitz waren Frl. Marie v. Minckwitz und Frau Freifrau v. Müller, geb. v. Horvath mit Einladungen ausgezeichnet worden.

Dresden, 31. August. Se. Königl. Hoheit der kommandierende General Prinz Georg wohnte gestern von 7 Uhr vormittag ab der Besichtigung der 2. Infanterie-Brigade Nr. 46 auf den Garnisonübungsplätzen bei.

Dresden, 31. August. Ueber die Reise nach England, von der Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg heute 2 Uhr 45 Min. früh wieder hier eingetroffen ist, nachdem Höchstderselbe noch einige Tage mit seiner erlauchten Gemahlin in Gmunden verlebt hatte, wird uns nachstehendes mitgeteilt: Die Reise, welche Se. Königl. Hoheit am 18. Juli d. Js. in Begleitung des Hauptmanns v. Tschirschky und Bögendorff von Schwalbach aus antrat, war vom Wetter ungemein begünstigt; sie galt zunächst den landschaftlichen Schönheiten Englands und Schottlands und bot Gelegenheit, die zahlreichen interessanten Kirchen und Kathedralen in Augenschein zu nehmen. Der fünftägige Aufenthalt in London wurde neben der Besichtigung der hervorragendsten Privatgalerien, wie Bridgewater-, Grosvenor- und Staffordhouse, zu Ausflügen nach Windsor, Hampton Court, Richmond, St. Albans, Brighton und Chichester benutzt. Es folgte dann ein Besuch der altehrwürdigen Universitätsstadt Oxford, von Kenilworth, Warwick und Stratford on Avon. Ueber Worcester, Gloucester, Bristol und Wells begab sich der hohe Reisende nach dem an großartigen Küstenscenerien so reichen Kap Landsend und dann über Plymouth, Exeter, Salisbury und Portsmouth nach der Insel Wight, wo sowohl in Bentnor, als auch in Freschwater kurzer Aufenthalt genommen wurde. Nachdem Cowes, Southampton und Wincester gestreift und London nochmals berührt worden waren, begab Sich Se. Königl. Hoheit nach Cambridge und dann über Lichfield nach dem malerischen Chester. Mittels Wagen wurde dann am Windermere, dem Rydalwater, Grasmere, Thirlmere entlang nach dem Derwentwater bei Keswick und per Bahn über Carlisle nach Glasgow gefahren. Nach kurzem Aufenthalte dort galt der nächste Besuch den schottischen Seen Loch Lomond, Loch Arklet, Loch Katrine, Loch Achray und Loch Vennachar mit ihren zahlreichen Erinnerungen an Scott. Besondere Erwähnung verdient auch das unvergleichlich schön gelegen Edinburgh mit seinen historischen Stätten, während auch Perth, St. Andrews, Aberdeen, Melrose und Roslin, sowie eine Fahrt durch den Caledonien Canal von Inverneß nach Oban viel Interessantes boten. Den Glanzpunkt bildete die Fahrt um die Insel Mull mit dem Besuche von Jona und Staffa. Ueber Berwick, Durham, York, Linkoln, Peterborough, Ely, Norwich, London, Rochester, Canterburry, Dover und Ostende erfolgte dann die Rückreise.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg nahm heute nachmittag ½4 Uhr an der Tafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg in der Prinzlichen Villa zu Hosterwitz teil.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg hat sich heute nachmittag zu den Herbstübungen des Schützenregiments Nr. 108 in das Manövergelände begeben und wird von heute bis zum 1. September in Wachau bei Radeberg und vom 1. bis 15. September in Bischheim bei Kamenz Quartier beziehen. Am 15. September nachmittags wird Se. Königl. Hoheit nach Dresden zurückkehren.

Dresden, 31. August. Das am heutigen Tage ausgegebene 11. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält: Verordnung vom 23. Juli 1899 zu weiterer Ausführung des Gesetzes vom 1. Juni 1898, die Einführung einer allgemeinen Schlachtvieh- und Fleischbeschau betreffend; Dienstanweisung für die Fleischbeschauer zu dem gleichen Gesetze, vom 23. Juli 1899; Verordnung vom 24. Juli 1899 zur Ausführung des Gesetzes vom 2. Juni 1898, die staatliche Schlachtviehversicherung betreffend.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser hörten gestern vormittag von 9 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, Wirkl. Geh. Rates Dr. v. Lucanus, und des Chefs des Admiralstabes der Marine, Kontreadmirals Bendemann.

— Der genaue Wortlaut des am 26. d. Mts. in Washington unterzeichneten Abkommens zwischen der Kaiserl. Regierung und der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika über den gegenseitigen Austausch von Postpaketen, dessen wir bereits gestern an anderer Stelle kurz Erwähnung gethan haben, liegt noch nicht vor. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist indessen in der Lage, über den wesentlichen Inhalt der vereinbarten Bestimmungen auf Grund der Verhandlungen folgendes mitzuteilen: Es handelt sich um Pakete ohne Wertangabe bis 5 kg. Die Pakete bilden einen Teil der Post. Sie werden ausgewechselt zwischen den Postämtern in Bremen und Hamburg einerseits und dem Postamt in New-York anderseits. Die Länge eines Paketes darf 105 cm, der größte Umfang, um die Sendung herumgemessen, 180 cm nicht übersteigen. In den Taxen für Pakete nach den Vereinigten Staaten tritt, je nach der Lage des Bestimmungsorts, eine mehr oder minder erhebliche Verbilligung ein. Hinsichtlich der Ersatzleistung im Falle des Verlustes oder der Beschädigung eines Paketes während der Beförderung besteht dasselbe Verhältnis wie bei den Einschreibesendungen des deutsch-amerikanischen Verkehrs. Hierzu bemerkt das genannte Blatt: Eine eingehendere Würdigung dieser Bestimmungen wird für später vorzubehalten sein. Schon jetzt aber läßt sich sagen, daß dieselben für den deutschen Export nach Amerika wesentliche Vorteile bieten und hoffentlich ein neues und wichtiges Element zur Belebung desselben bilden werden. Mit der Förderung des wirtschaftlichen Güteraustausches wird ein festeres Band der Interessengemeinschaft um die beiden Nationen geschlungen, was auch für die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten nur freudig begrüßt werden kann. Mit Recht hat die amerikanische Presse in ihren durchaus günstigen Besprechungen des Abkommens diese politische Seite desselben mit besonderer Genugthuung und Sympathie hervorgehoben.

— Im Anschluß an die zur Abwehr der Pestgefahr eingerichtete gesundheitspolizeiliche Kontrolle der Seeschiffe und die erlassenen Einfuhrverbote sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt, weitere Vorsichtsmaßregeln in die Wege geleitet worden. Der Reichskanzler hat die Bundesregierungen ersucht, die allgemeine Anzeigepflicht

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 30. d. Mts.: „Der Waffenschmied". Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Als Gäste erschienen zum zweiten Male die Herren Steffens und Nowack auf der Bühne, jener als „Hans Stadinger", dieser als „Knappe Georg". Einer wirksamen Verkörperung des berühmten Wormser Waffenschmiedes und Tierarztes kamen die stattliche Figur und die sonore, in der Mittel- und höheren Lage besonders ausgiebige und tragfähige Stimme des Hrn. Steffens sehr vorteilhaft zu statten. Nach der Tiefe zu verlor das Organ jedoch an Kraft und Fülle. So war z. B. in der absteigenden G-dur-Skala des zweiten Finales von den beiden letzten Tönen kaum etwas zu hören. Mit dem sang- und dankbaren Liede „Auch ich war ein Jüngling", einem glücklichen Gegenstück zu dem weltbekannten Zarenlied, hatte der Gast trotz merklicher Intonationsschwankungen einen so lebhaften Erfolg, daß er sich zu einer den Manen Lortzings gewidmeten Da capo-Strophe verstehen konnte. Im Spiele ließ Hr. Steffens, im Gegensatz zu den hiesigen Vertretern der Partie, die bürgerliche Behäbigkeit der Rolle hinter allzu große Jugendlichkeit und Lebhaftigkeit zurücktreten. — Hr. Nowack wußte sich dem Zusammenspiel mit musikalischer und darstellerischer Sicherheit und ergötzlicher Beweglichkeit in Wort und Gesang vortrefflich einzufügen. Die Neigung zu naturalistischer Behandlung der hohen Töne und der nasale Beiklang des Organs erschienen gestern zwar weniger auffällig, erweckten aber gleichwohl erneute Sehnsucht nach einer weichen, klang- und schmelzreichen Tenorstimme. Hr. Scheidemantel erntete als „Graf von Liebenau" und nicht zum wenigsten mit dem Vortrag der stimmungsvollen Kieffelschen Einlage im zweiten Akte wieder im reichsten Maße den herzlichen Ausdruck einer seit Jahren in zahlreichen Rollen ernsten und heiteren Charakters wohlerworbenen Anteilnahme des Publikums, und Frl. Kaß erfreute die Hörer namentlich in der großangelegten Schlußscene des ersten Aktes durch die gleichbleibende Frische, Klarheit und Biegsamkeit ihrer prachtvollen Sopranstimme. U. S.

Die Deutsche Kunstausstellung Dresden 1899.

XVIII.

Die Plastik.

Wir haben in der Reihenfolge unserer bisherigen Kunstberichte den Gang eingehalten, der nach unseren Erfahrungen dem Grade des Interesses entspricht, den das Publikum im allgemeinen für die verschiedenen Gattungen der Kunst an den Tag zu legen pflegt. Ohne Zweifel steht in dieser Hinsicht die Malerei noch immer allen übrigen Zweigen der bildenden Kunst voran. Aus diesem Grunde suchten wir zuerst die Aufmerksamkeit auf die hervorragenden Werke des Pinsels zu lenken und unterzogen sodann die kunstgewerbliche Abteilung, deren Arbeiten schon aus praktischen Gründen die Anteilnahme aller Ausstellungsbesucher in Anspruch zu nehmen geeignet sind, einer zusammenfassenden Betrachtung. Dagegen haben wir die zahlreichen Werke der Bildnerei bis jetzt noch nicht erwähnen können und müssen nunmehr eilen, das Versäumte nachzuholen, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob wir die Gleichgültigkeit, mit der in der Regel die Ausstellungsbesucher an den plastischen Schöpfungen vorübergehen, billigen wollten.

Allerdings ist diese Gleichgültigkeit nicht ohne guten Grund. Die Denkmälerplastik, die in unseren Tagen zur Mode geworden ist und sich bei ihrer Massenhaftigkeit mehr und mehr zu wiederholen anfängt, wird nachgerade langweilig. Es ist kein Genuß mehr, in allen größeren Städten denselben Fürsten und Helden in Stein oder Bronze wieder zu begegnen, und nur ganz hervorragende Leistungen vermögen noch unser Interesse zu erregen. Glücklicherweise ist jedoch in unserer Ausstellung von dieser Art der Bildnerei, an der man sich seit Jahren namentlich in den großen Berliner Ausstellungen satt gesehen hat, nichts zu bemerken. Auch in dieser Hinsicht ist die getroffene Auswahl äußerst glücklich zu nennen, und wenn auch das in diesem Sommer Gebotene nicht auf der Höhe steht wie die Arbeiten der belgischen Bildhauer auf der 1897er Internationalen, und die unmittelbare Wirkung der deutschen Skulpturen nicht so gewaltig ist wie damals, so fehlt es uns doch auch gegenwärtig nicht an Werken der Plastik, die uns zu packen vermögen und eine eingehende Besichtigung verdienen.

Der größte Teil der ausgestellten Skulpturen hat in der großen Mittelhalle Unterkunft gefunden. Nur vereinzelte Stücke sind zur wirksameren Dekorierung auf die verschiedenen Bildersäle verteilt worden, wozu dann noch zwei besondere Kabinette für die Sammelausstellung von Hildebrand und Seffner kommen. Die Aufstellung der verschiedenen größeren und kleineren Bildwerke in der Mittelhalle ist wiederum mit viel Geschmack erfolgt. Um sie hat sich der hiesige Architekt Gräbner ein großes Verdienst erworben. Allerdings hat er seiner Vorliebe für kräftige Farbenwirkungen reichlich die Zügel schießen lassen. Die Zusammenstellung der gelben Wände und des rings herum laufenden blauen Friises, auf dem sich künstliche grüne Lorbeerbäume erheben, mit dem roten Fußbodenbelag ist mindestens kühn zu nennen. Verstärkt wird dieser bunte Eindruck noch durch die zahlreichen roten und blauen Postamente und die bläuliche Tönung der Fenster, die man bisher wohl noch nie für die Zwecke einer Kunstausstellung versucht hat. Auf diese Weise ist ein Fortissimo von Farben entstanden, an das man sich erst gewöhnen muß. Man wird aber zugeben müssen, daß, wenn gegen Abend die Sonne von Westen her in die große Halle hell hineinscheint, das so entstehende Konzert sich eigentümlich schön ausnimmt, obwohl dabei die Frage offen bleibt, wie weit dieser Farbenzusammenklang der Würdigung der Skulpturen dienlich ist. Das eine aber hat Gräbner sicher erreicht, daß er den Beschauer über die architektonische Nüchternheit des Raumes hinwegtäuscht und durch ihre mit den einfachsten Mitteln erreichte Dekoration nicht hinter der Leistung Wallots vom 1897 zurückbleibt.

Das gewaltigste Werk in der Skulpturenhalle, auf das der Blick des Beschauers sofort beim Eintritt in sie gelenkt wird, ist das grüngetönte Gipsmodell zu dem Riesenbrunnen Rudolf Maisons aus München, der für den Rathausmarkt in Bremen bestimmt ist. Da es nicht möglich war, den Brunnen in seiner hiesigen Aufstellung so aus dem Wasser auftauchen und von Wasser umspülen zu lassen, wie es einst in Bremen der Fall sein wird, so hat man sich damit begnügt, ihn aus einem mit Wasser gefüllten viereckigen Becken emporragen zu lassen, das von allerhand Blattpflanzen und Fischen belebt wird. Diese Art von Aufstellung zwingt uns daher, die Fülle von Wasser hinzuzudenken, ohne die das Werk der vollen Wirkung entbehrt. Aber auch bei der durch die hiesigen Verhältnisse gebotenen Beschränkung ist der Eindruck gewaltig. Wir fühlen sofort, daß wir es hier mit einer hervorragenden Schöpfung deutscher Phantasiekunst zu thun haben, bei deren Entstehung Boecklin und Gerhart Hauptmann Pate gestanden haben. Denn dieselben Fabelwesen, die uns in den Bildern des ersteren und in der „Versunkenen Glocke" des anderen begegnen, haben hier aufs neue Leben und Gestalt gewonnen. Ein riesiger Halbmensch mit zottigem Leib und langem, struppigem Haar, den man als die Verkörperung des Meeres auffassen mag, trägt hier einen von einem urkräftigen Seemanne gesteuerten Kahn, dem der als Jüngling aufgefaßte Merkur, der Gott des Handels, als Führer vorausschwebt. Rechts klammert sich ein